

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 47 (1971-1972)
Heft: 4

Artikel: Das Zweitauto, eine schöne Sache
Autor: Gruber-Jucker, Lisa
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1079969>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Zweitauto, eine schöne Sache

Von Lisa Gruber-Jucker

Vor zwei Jahren erhielt ich von meinem Mann etwas zu Eigentum geschenkt, was ich schon lange und häufig — scheinbar eben viel zu häufig — mitbenutzt hatte: Das praktische, anspruchslose Vehikel, das im Dienste unserer Familie bereits gegen achtzigtausend Kilometer hinter sich gebracht hatte; unfallfrei, ohne Mucken und Launen stets einsatzbereit für den täglichen Weg zur Arbeit oder weit über Europas Strassen. Ihn als Zweitauto erkämpfen, hiess die Parole. Ich gewann ihn, und dafür hat mein Mann jetzt mit etwas Kleinem, Rassigem seinen Spass.

Die Vorteile, die ich seit meiner Motorisierung geniesse? Es fängt damit an, dass die Kinder problemlos in die Musikschule im Nachbardorf kommen, dass ich zweimal pro Woche auf Grosseinkauf fahren und mir das tägliche Zutragen ersparen kann — und es hört damit auf, dass ich nicht mehr mit dem Vorortszügli in die Stadt und zurück hetzen muss, wenn es mich an einen Vortrag, in eine Ausstellung oder zu sonst etwas Schöнем zieht.

Anfänglich habe ich es ähnlich gehalten wie die Nachbarinnen, die ihre Sprösslinge im Auto zum Kindergarten bringen und unterwegs noch den Salat und das Kalbfleisch besorgen. «Man kann doch die Kleinen nicht zu Fuss über die gefährliche Kreuzung beim Postplatz lassen, wo der Verkehr so wahnsinnig zugenommen hat!» Gut, aber könnte man die Kinder nicht auch zu Fuss begleiten, solange es nötig ist — zehn Minuten? Ungesund wäre es nicht — und man würde nicht auch noch dazu beitragen, dass der neuralgische Punkt immer gefährlicher wird.

Ein paar Frauen, die ich kenne, besuchen regelmässig und begeistert den Vita-Parcours. Leider liegt er zwei Dörfer weit weg, ist also nur im eigenen, sprich Zweitauto, erreichbar. Dem Zweitauto folgt bald die Garagenerweiterung — und nun funktioniert das Tor tatsächlich automatisch. Niemand braucht mehr auszusteigen, wenn er müde vom Gesundheitssport vor die Einfahrt rollt!

Nach der Anfangseuphorie, wo ich über den vier Rädern fast meine zwei Beine vergass, gibt es nun Tage, da ich mein Auto überhaupt nicht aus der Garage hole. Schliesslich tut es mir gut, meine zwei Päckli wieder einmal per pedes zur Post zu befördern. Ich schaue ganz gern, was etwa wächst in den Gärten im Quartier, und freue mich, unterwegs ab und zu ein paar Worte mit einer Bekannten zu wechseln. Man wird sich schnell fremd, wenn der nachbarliche Kontakt sich aufs Winken durch das Autofenster beschränkt. Dass bald nur noch die Hundebesitzerinnen sich regelmässig draussen begegnen, ist schade!

Habe ich nun das Zweitauto verketzert? Nichts liegt mir eigentlich ferner, denn ich gäbe mein eigenes auch nicht mehr her. Ich wollte nur andeuten, dass wir glücklichen Besitzerinnen unseren motorisierten Fortschritt mit sehr viel Mass und Verstand einsetzen müssen, wenn er sich nicht gegen uns selber richten oder geradezu lächerlich werden soll.